

Unteroffizier und Rekrut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frau Helvetias Monatsbesen.

Am April werden die Leute in den April geschickt — wo man nur auf der lieben Erdkugel um die Ecke guckt, erblickt man solche arme Narren — und das unbeständige Aprilwetter ist gräulich. Damit soll aber beileibe nicht gesagt sein, daß nun auch Gräulich unbeständig sei und dito die Leute in den April schieße — denn wenn er nun endlich den schweizerischen Gewerkschaftsbund ins gelobte Land der Neutralität bugsiert hat wie ein Moses, so ist das sicher eine fa-mose Chat und kein schlechter Aprilscherz. Die Zukunft gehört nun mal der Magenfrage, und der Magen ist nicht politisch — er will eben nur genießen, und besonders der Arbeitermagen will auch genießen. Die Arbeiter haben eben endlich entdeckt, daß sie nicht nur so'n gewöhnlichen Fraß-Magen haben, wie Bluteigel, Vampire und dergleichen dickbäuchiges Viehzeug, sondern auch einen geistigen Magen, eine plötzlich recht intensiv nach ebenso geistiger Nahrung fiturende Seele, die sich nicht mehr vom reichbesetzten Tisch der schönen Welt wegfuschen läßt. Und zur Befriedigung dieser ebenso natürlichen wie edlen „Genüßsucht“ bedarf es faktisch keiner „Politik“, sondern nur einer Vereinigung aller zerstreuten „hungrigen Seelen“. Wenn dann der vereinte Ansturm die Schranken der vielen noch verschlossenen Almen des Lebens niedergerissen hat und die Menschenherden unter dem Geläut der Glocken einer neuen Zeit sich sättigen, dann dürfte auch das traditionelle „Schafe von den Böcken sondern“ seitens gewisser schwarzer Hirten, Mietlinge verlorn'er Liebesmüh sein, denn

Die Schäflein-Herzen zieht es,
Wenn Schalmeyen klingen,
Nach der grünen Wiese,
Wo die „Böcke“ springen! — —

Na — und wie im März ein schwarzer Streithahn — pardon! — ein Kap-aun große Kauflust an der Rhone zeigte, so im April ein roter an der Limmat. Denn der hat auf der „Grüßlianer“-Hort einen Artikel über den „Wählerfreit in Zürich“ so herausfordernd ausgekramt, daß fast sämtliche Demokraten-Feinde vom Verdauungsschlaf erwachten und sich verwundert die Augen rieben! „Herrjeses“, sagten sie sich dann, „wenn der sich so erbost über die viele „Wählerbeit“ ereifert, dann ist er am Ende ein verkappter Monarchist — wer weiß, was wir an dem noch alles erleben . . .“ und sie fingen sofort ihrerseits lockend an zu gackern: „Ne — 's Regier'n is nicht für uns!“

Nur sein zu faul dazu!
Wenn m'r nur ein Kenig ham —
Dann scharr'n m'r in guter Ruh!“

Der rote Hahn ist dann selber über die Folgen erschrocken — wie er nur zu dem Stréich gekommen ist? Wer weiß, es kommt

„So'n Bischen Französisch, macht sich gleich wunderschön!“

A.: „Du wirst doch den Vereinsausflug an den Lago Maggiore-See auch mitmachen?“

B.: „Kann mich nicht rühren; kenne die „Isabella“ schon lange und die „hebräischen Inseln“ auch.“

Fräulein F.: „Hat der Herr Papa auch Affen für den — — Klub gezeichnet?“

Fräulein B.: „Oh nein, Papa sagt, die seien nicht gut, seien rein à père fondu!“

Aus der Rekrutenschule.

Hauptmann: „Wie heißt das schweizerische Militärgewehr?“

Rekrut: „Das schweizerische Militärgewehr heißt Repertiergewehr.“

Hauptmann: Gut, und wie viel Hauptbestandteile enthält dasselbe?“

Rekrut: „Dasselbe enthält 8 Hauptbestandteile.“

Hauptmann: „Sehr gut und wie heißen sie?“

Rekrut: „Jakob Huber von Bendlikon!“

Unteroffizier (im Horne zum Rekruten): „Sie sind es Kameel! Was ha-n-i gseit?“

Rekrut: „Sie sind es Kameel!“

ja bekanntlich beim geistigen Schaffen viel drauf an, was man vorher gegessen hat, und alles Unheil dieses Hahnenschreies, der einem national-liberalen wie ein Ei dem andern ähnelt, ist viel leicht auf die kleine Ursache zurückzuführen, daß seine Frühstückszweizenkörner in einer liberalen Zeitungs-Papierdüte gesteckt haben . . .

Drum Mensch, brauchst du ein Wurstpapier,
So wähl' ein reinlich weißes —
Du nimmst sonst leicht ein Gift zu dir,
Gedruckt's oder welches — wer weiß es?! —

Freilich die Liberalen höchstselbst, die in einer Abstimmungskampagne im Kanton Schwyz die geheime Stimmabgabe weg-rauften und damit tief in ihr eignes, noch gesundes Prinzipienfleisch hackten — die haben da sicher ihre Cadiarlemeln gar in einer Dümmer der heiligen Berliner „Kreuzzeitung“ ostelbischer Junker-Propensienz eingewickelt gehabt — oder es könnte auch ein west-deutsches national-liberales Wurstpapier gewesen sein — denn all d'eren „Prinzipientreue“ — na, ich will weiter nichts sagen über solche „Ritter“ —

Prinzipienreiter sind nicht grad'
Die allerbesten Kunden —
Doch Jene machen auch nicht staat,
Die ihr Prinzip geschunden! —

Sogar im frommen römisch-friedlichen Einsiedeln hätt' im April eine aprilstürmische Kauferei gegeben, sagen manche Leute — das ist aber nicht ganz richtig. Es ist nur ein etwas wassercheuer (vor dem Waschwasser der Neuzeit schüchtern!) „Patriarch“ etwas gekämmt, gar nicht gerauft, sondern nach einer parfümierten Kopf-waichung nur moderner frisiert worden und wenn sein schier bis auf seine schwarzen Wadenstrümpfe reichende Zopf dabei etliche Haare hat lassen müssen und etwas kürzer geworden ist, wird's nichts schaden — denn

Er wendet sich, er schlängelt sich
In seinen vielen Sünden —
Doch Jeder sagt: O Mann, dein Zopf
Hängt immer noch sehr hinten!

Ah ja, wir lachen, wenn die allmächtige Zeit so successive Zopf um Zopf solcher „Ritter, wie heißt?“ absäbelt und in den April schießt — tiefe Trauer aber ergreift uns, wenn dieselbe Göttin uns Köpfe — Köpfe ohne Zöpfe — wahrer Ritter vom Geist raubt — wenn deren helle, klare Gedanken, die schon allezeit vorwärts und aufwärts flogen — „nebelspaltend“ — nun einen sich uns ganz entrückenden Flug antreten. April 1900 — das war einer deiner Scherze, die uns weinen machen.

Als der Lenz zerrig die Winterchleier
Um der hohen Alpen schneeige Stienen,
Durchslog ein frühling'sgeist voll Sonnenfeuer
Die Erdennebel — auf zu ewigen Firnen.

Dietrich von Bern.

Modernisiert.

Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen die Liebe ausgegangen.

Variationen auf bekannte Lieder.

Kennst Du das Land, wo die Citronen blüh'n,
Dafür der Bundesstink so Manchen rafft dahin? —

Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n,
Fängt sie der Tschingg und würgt sie hin.

Wer nennt mir jene Blume die allein
Bald ausgerotet durch den Mensch' wird sein?

Vater, Mutter, Schwester, Bruder
Keines pumpt mir etwas mehr.

Willst Du das Glück des Lebens finden,
So reis' jetzt nicht nach Afrika.

Mancher meint, er sei Philosoph geworden, wenn ers zum Giftsch . . . gebracht hat.